

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077. ADMINISTRATION TELEFON 53076.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

14. Jahrgang

Mittwoch, 7. März 1934

Nr. 55

## Grosse Industriekredite in USA

zur Durchführung  
der Arbeitszeitverkürzung

Washington, 6. März. Ein wichtiger Schritt zur beabsichtigten Kooperation der amerikanischen Banken bei der Kampagne des Präsidenten Roosevelt mit dem Ziele, die Industrie dazu zu bewegen, die Zahl der Arbeitsstunden zu kürzen und die Zahl der Beschäftigten zu erhöhen, wurde nunmehr durch die Gouverneure von zwölf Bundesreservebanken getan.

Die Gouverneure sind nämlich auf den Vorschlag eingegangen einen Ring von Industriekreditbanken zwecks Gewährung billiger Anleihen an jene Industriezweige zu schaffen, denen es derzeit aus Bilanzgründen nicht möglich ist, die Zahl der Arbeitsstunden zu kürzen oder die Zahl der Beschäftigten zu erhöhen, außer wenn ihnen hinreichende Kredite gewährt würden.

## Ein Vorschlag an die Industriellen

Der Vorsitzende des Ausschusses für nationale Erneuerung hat den Industriellen, welche Mitglieder der National Recovery Administration-Konvention sind, vorgeschlagen, zur Probe eine Verabschließung der Arbeitszeit um 10 Prozent und gleichzeitig eine Lohnerhöhung um 10 Prozent vorzunehmen. Den Vorschlag haben die Behörden vorbereitet, welche über die Industrie-Codes Beratungen pflegen.

## Sondergesandter Roosevelts in Europa

Washington, 6. März. Der intime Freund des italienischen Ministerpräsidenten Mussolini, Richard Washburn Child, wurde Montag vom Präsidenten Roosevelt zum Sondergesandten der Vereinigten Staaten ernannt, der in den einzelnen europäischen Staaten die Stimmung für eine neuerliche Einberufung der Weltwirtschaftskonferenz sondieren soll. Child, der als persönlicher emissar des Präsidenten Roosevelt nach Europa reist, erklärte Pressevertretern gegenüber, er sei keineswegs berechtigt, irgendwelche Verpflichtungen im Namen der Vereinigten Staaten zu übernehmen: „Ich fahre nach Europa, um zu lernen, keineswegs aber um zu belehren“. Er werde sich am 14. März einschiffen und Paris, Berlin, Rom und Genf besuchen.

## Die See-Aufrüstung Englands

London, 6. März. (Reuter.) Der Vorschlag der britischen Kriegsmarine für das Jahr 1934 beziffert sich auf 56,550,000 Pfund Sterling, was gegenüber dem Jahre 1933 eine Erhöhung von 2,980,000 Pfund Sterling bedeutet. Das Programm der neuen Schiffbauten für das Jahr 1934 umfasst den Bau von vier Kreuzern, acht Torpedoschiffen, einem Flugzeug-Mutterschiff und drei Unterseebooten, nämlich einem Unterseeboot für Minenlegung und zwei Patrouille-Unterseebooten. Der Erste Lord der Admiralität erklärte, daß auf Grund des Londoner Marinevertrages England bis zum 31. Dezember 1936 zum Bau neuer Kreuzer, Torpedoschiffe und Unterseeboote berechtigt ist und daß es sich bei der Festsetzung dieses Programms den in diesem Vertrage enthaltenen Beschränkungen gefügt hat.

## Eden berichtet

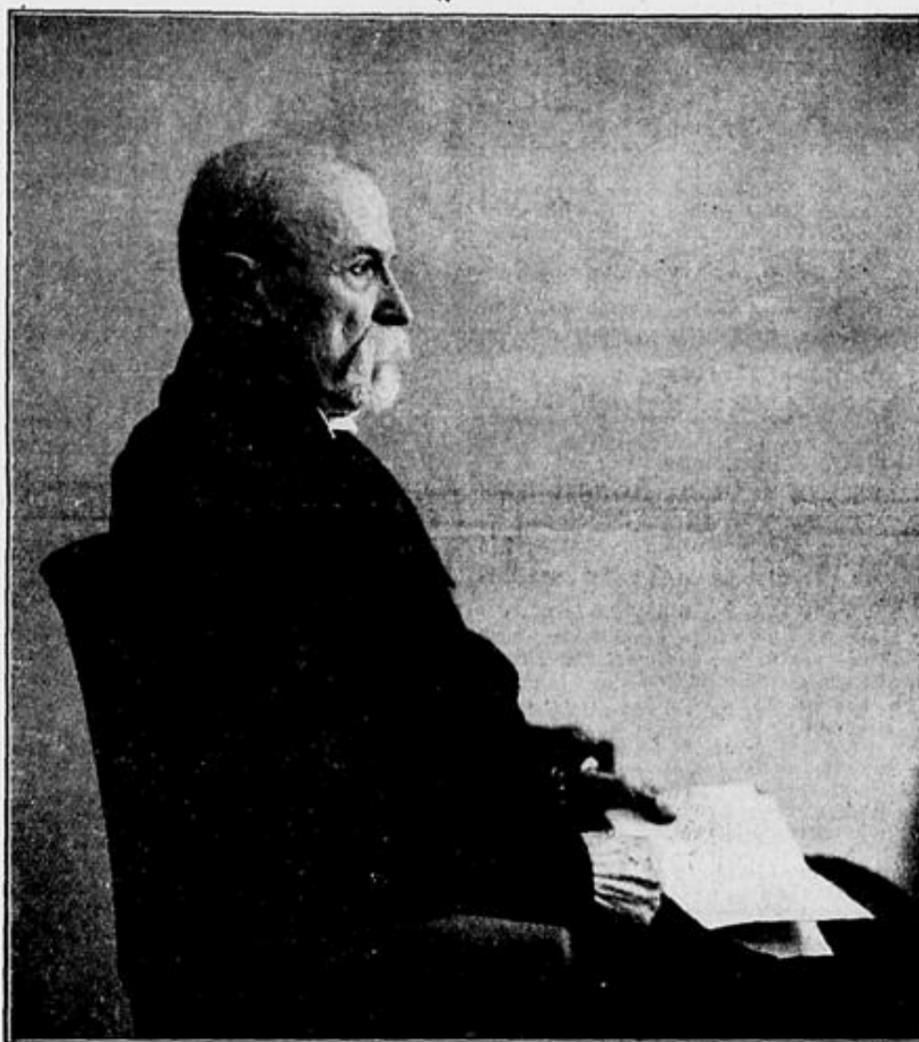
London, 6. März. (Reuter.) Geheimisiegelbewahrer Eden erstattete am Dienstag dem Abrüstungsausschuss des englischen Kabinetts Bericht über seine Besprechungen in Paris, Berlin und Rom. Ehe die britische Regierung endgültig zu der Lage auf dem Gebiete der Abrüstung Stellung nimmt, will sie die Antwort Frankreichs auf das britische Memorandum abwarten. In unterrichteten Kreisen glaubt man nicht, daß das Büro der Abrüstung vor dem 10. April einberufen wird.

## T. G. Masaryk 84 Jahre

Am heutigen Tage vollendet der Präsident der Tschechoslowakischen Republik, Thomas Garrigue Masaryk, sein 84. Lebensjahr.

Die deutschen Sozialdemokraten sind nicht unter den Letzten, die dem Präsidenten

terbildschwankt nicht in der Geschichte: von seinem Auftreten gegen die Echtheit der Königinhofer Handschrift, seiner ganzen politischen Tätigkeit, sein Kampf um das gleiche Wahlrecht an der Seite der Arbeiterschaft, seine Haltung bis zum Welt-



Achtung, Ehrerbietung und Liebe entgegenbringen. Wir haben es in den letzten Jahren niemals als unsere Aufgabe angesehen, die deutschen Arbeiter der Republik zu Stiefelwichspatrioten im Sinne Altösterreichs zu erziehen. Wir haben ihnen am 28. Oktober des letzten Jahres, da die rote Fahne der Sozialdemokratie neben der Staatsflagge wehte, vielmehr auseinandergesetzt, daß die demokratische Verfassung des Landes die Freiheit der Organisationen der deutschen Arbeiter, ihre Versammlungsfreiheit, die Freiheit ihrer Presse bedeutet, daß wir daher entschlossen und bereit sind, diesen Staat und die demokratische Verfassung gegen jeden Angriff von außen oder innen gemeinsam mit der tschechischen Arbeiterschaft zu schützen. Daß aber der Staat eine demokratische Republik geworden und geblieben ist, daran hat der jetzt 84-jährige Präsident ein Hauptverdienst. Er hat schon während des Weltkrieges die Legionäre zur Demokratie erzogen und ihm vor allem ist es zuzuschreiben, daß die Träger der nationalen Revolution verlässliche Kämpfer für die Demokratie geworden sind und auf der linken Seite des Parteimosaisks sich befinden.

So sehr wir in früheren Jahren mit Masaryk in manchen theoretischen und politischen Fragen auseinanderggegangen sind, das eine müssen wir zugeben: Masaryk ist Zeit seines Lebens ein Demokrat gewesen, ein mutiger Mann, ein Vorkämpfer der Wahrheit, ein unbeugsamer und sittlicher Charakter. Sein Charak-

terbildschwankt nicht in der Geschichte: von seinem Auftreten gegen die Echtheit der Königinhofer Handschrift, seiner ganzen politischen Tätigkeit, sein Kampf um das gleiche Wahlrecht an der Seite der Arbeiterschaft, seine Haltung bis zum Welt-

krieg, da er als 64-jähriger Heim und Familie verließ, einem ungewissen Schicksal entgegengehend — eine ungebrochene Linie ist dieser Lebenslauf. Masaryk ist ein Mann, nehmt alles nur in allem, der durch seinen Drang nach Erkenntnis und durch seine Charaktereigenschaften als Vorbild hingestellt werden kann. In den Stürmen und Wirren der letzten Jahre, da Barbarei die Freiheit des Geistes und der Kultur zu zertreten sucht, ist der Präsident seinem Ideal treu geblieben. Seit seiner Jugend hat Masaryk die Humanität als das höchste menschliche Ziel angesehen und in einem seiner schönsten Sprüche bezeichnet er die Demokratie als „die politische Form der Menschlichkeit“. Verglichen mit den leitenden Staatsmännern der fascistischen Länder, ragt er geistig und sittlich weit über sie hinaus. Aber seine Ethik ist keine über den Wolken schwebende, er hat stets gelehrt, daß man die politischen Kräfte genau erkennen muß, wenn man ideale politische Ziele durchsetzen will. Er hat auch — das betrachten wir als eine seiner wertvollsten Lehren und Erkenntnisse — stets dargetan, daß man mit aller Kraft sich einsetzen müsse, wenn man etwas Großes erreichen will. Deswegen hat er auch alle aufbauwilligen Kräfte zur Arbeit aufgefordert. „Demokratie ist Diskussion — und Arbeit, vor allem Arbeit“, so sagt er und in diesem Sinne wollen wir, gemeinsam mit Masaryk — und wir wünschen dies noch für viele Jahre, denn der Staat braucht ihn gerade jetzt — arbeiten für die Demokratie, die arbeitende Klasse und eine neue Gesellschaft.

## Gesindel! Die Erfinder eines „roten Panama“

Der Tatbestand: ein obskures und natürlich „vaterländisches“ Binkelblättchen, das „Der reichliche Abendblatt“, will sich der Zuwendungen, die ihm aus dem Nestléfond der Dollfuß-Regierung zufließen, wert erweisen und erfindet eine besonders saftige Verleumdung. Eine Pressefreiheit gibt es in Oesterreich seit dem Sieg der stalinistischen Christen nicht mehr, nur eine Freiheit existiert noch: die der Ehrabschneidung an den in den Merkern des katholischen Faschismus sitzenden sozialdemokratischen Vertrauensmännern. Diese sind wehrlos, für sie gibt es kein Gericht, das sie vor der Beschämung ihrer Ehre durch die journalistischen Strichhühner des Dollfuß schützen würde und so ist es nicht nur ganz ungefährlich, an den Eingesperrten die dümmste journalistische Beutelschneiderei zu üben, es trägt auch das Wohlwollen der Sieger ein.

In gekünstelter Ausübung dieser Vogel-freiheit der Ehre der „Marxisten“ hat sich das „Oesterreichische Abendblatt“ die „Meldung“ aus den schmutzigen Fingern gelauert, die Unterredungen der Wirtschaftspolizei in der Arbeiterbank und in einer Reihe anderer sozialdemokratischer Wirtschaftsbetriebe hätten ergeben, die Führer der aufgelösten Sozialdemokratischen Partei hätten sich des „Gewohnheitsbetruges“ und der „Verbindung von politischen Gewalttaten mit geschäftlichem Betrug“ schuldig gemacht. Insbesondere wird die Faule christlich-vaterländischer Gesinnung gegen den ehemaligen Präsidenten des Nationalrates Dr. Karl Renner und den Wiener Bürgermeister Karl Seitz gerichtet, welche ersterer schon aus früherer Zeit Korruptionfälle auf dem Gewissen habe, die aber stets aus politischen Rücksichten unterdrückt worden seien. Auch nur ein einziges Faktum anzuführen, unterläßt das Blatt des ermüdeten Christentums, um so polibetender wird die Schlussfolgerung gezogen, die österreichischen Arbeiter würden erschrecken, „bis die Endbilanz gezogen und ergeben wird, wie wenig von ihren durch harte Arbeit erparten Millionen noch vorhanden ist, weil so viel verwirtschaftet und betrügerisch entwendet wurde“.

Africanische oder australische Lufsmoquer pflegen den besiegten Feinden den Kopf abzutrennen, ihnen auch die Ehre abzuschneiden, blieb den Erneuerern des Deutschen Reiches vorbehalten und Dollfuß ist ihr gelobter Säuler. Das Motiv ist klar: die österreichischen Arbeiter, über das unter ihnen, ihren Frauen und Kindern veranfaltete Gemetzel leidenschaftlich empört, sollen — geistig und seelisch gewonnen werden. Gewonnen für die vaterländische und katholische Idee, was am besten dadurch erreicht wird, daß man den Arbeitern vorlägt, in welchem Puhel von Salsedigkeit sie bisher durch den Marxismus gelehrt haben und wie sehr es an der Zeit war, daß kleineine Lichtgestalten à la Dollfuß, Fey und Starhenberg sich um ihre Errettung selbstlos bemühten.

Die Methode scheinen die Baumeister des neuen österreichischen Kerfers auch für ein Mittel zur Ablenkung von dem was sie selber freiben zu halten. Denkt doch nicht mehr daran, was geschehen, denkt nicht mehr an euere zu Ruinen zusammengeschossenen Heimstätten, denkt nicht mehr an die von den vaterländischen Granaten zerfetzten Leiber euere Freunde, Frauen und Kinder, erinnert euch nicht mehr an die von uns, den wahrhaften Christen, mit Seelenruhe gebrochenen Eide auf Verfassung und sonstigen Land, redet auch nicht mehr von dem Raub euere Partei und Gewerkschafts-Eigentums, das wir zur Sättigung der drängelnden und hungrigen vaterländischen Beutejäger dringend brauchen, schimpft lieber mit uns auf die sozialdemokratischen Führer, die sich erdreisteten, Geld für den Bau von Arbeiter-Wohnstätten aus dem Betrieb der großen Wiener Lugas- und Nach-



### Italien befestigt den Brenner...

Klagenfurt, 6. März. Wie die „Freie Stimmen“ melden, hat Italien in den letzten Monaten den Brenner, namentlich den Brennerpaß, befestigt. In einigen unzugänglichen Stellen wurden Flugzeugabwehrgeschütze und schwere weittragende Geschütze postiert. Außerdem wurden einige strategische Straßen zum Brennerpaß gebaut.

Einhaltung der bisherigen geltenden Vorschriften tun, so daß neue Vorschriften nur auf Grund wirtschaftlicher Werte ausgeben werden und von einer Inflation keine Rede sein kann.

Wenn jenen Unternehmungen, die Aufträge haben und arbeiten können, auf diese Weise Arbeit zur Verfügung gestellt werden, so kann mit einer Keinen Belebung der Konjunktur durchaus gerechnet werden. Allerdings darf man die Tätigkeit der neuen Anstalt nicht überschätzen. Es ist nur eine der Maßnahmen, die der Bekämpfung der Krise und Arbeitslosigkeit dienen, und von denen jede nur gewisse geringe Wirkungen haben kann. Nur wenn die Regierung planmäßig eine Reihe weiterer Maßnahmen durchführt wird — Verkürzung der Arbeitszeit, Regelung der Arbeitsvermittlung, aktive Handelspolitik — dann können alle diese Maßnahmen zusammen eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse und einen fühlbaren Abbau der Armut der mehrere Jahre Arbeitslosen herbeiführen.

### Das Massage-Gesetz eingebracht

#### Unverblühte Sprache des Motivberichtes

Prag, 6. März. Der Senat eröffnete die Frühjahrsession mit einer Sitzung von nur 17 Minuten Dauer, in der außer Ruweisungen nur zwei Auslieferungsbegehren ohne Debatte abgewiesen wurden. Die nächste Sitzung wird schriftlich einberufen werden, voraussichtlich für nächsten Dienstag.

Im Einlauf befand sich der bereits angekündigte Regierungsantrag auf Konzeptionierung des Massagegewerbes, wodurch dem Umwesen der Massage-Salons gesteuert werden soll, die in vielen Fällen nur eine andere Form der aufgehobenen Bordelle darstellen.

Darüber machte der Motivbericht, der sich auf Untersuchungen des Prager Magistrats stützt, bezeichnende Angaben. In den ersten Nachkriegsjahren (als noch Bordelle geduldet wurden) gab es in ganz Prag nur etwa 8—10 Masseure, die meist von Haus zu Haus gingen und so wenig Kunden hatten, daß sie sich an den Magistrat wendeten, um in den öffentlichen Bädern unterzukommen.

Die ersten Massage-Salons nach Berliner Vorbild tauchten Ende 1927 auf. Heute gibt es in Prag etwa 300 solcher Salons, die 1000 bis 1500 „Masseusen“ beschäftigen. Der eigentliche Zweck dieser Salons gehe schon daraus hervor, daß rund 90 Prozent der dort beschäftigten Mädchen im Alter von 16 bis 25 Jahren stehen und in der Massage überhaupt nicht ausgebildet sind, andererseits auch aus der ganzen intimen Einrichtung der Salons. Die Zimmer wiesen so bequeme Sofas auf, daß es auch einem geschulten Masseuse nicht möglich wäre, dort eine Massage durchzuführen; auch würden die Zimmer regelmäßig von innen versperrt, damit der Gast und die Masseuse nicht gestört würden. In der Mehrzahl der Fälle werde eine Massage auch nicht durchgeführt.

Die in den Salons beschäftigten Mädchen erhalten nur etwa 150 bis 200 Kč monatlich an festem Gehalt; sie sind in der Hauptsache auf die Trinkgelder der Gäste angewiesen. Ihr „Gehalt“ genügt nicht einmal für die Wohnung allein.

Heute seien die Eigentümer des (bisher freien) Massagegewerbes meist begütert und in der Regel Frauen. Was für Gewinne dieses Gewerbe abwerfen muß, geht daraus hervor, daß für die Räumlichkeiten Jahresmieten von 12.000 bis 28.000 Kč gezahlt werden. Die „Sanftmäre“ betrage bei einem größeren Salon sicher 50.000 Kč.

Der Motivbericht kommt zu dem Schluß, daß die Gefahr, die für die Moral und die Gesundheit namentlich der Jugend aus diesen Salons erwachse, mit größter Beschleunigung beseitigt werden müsse, solange nicht Tausende von Jugendlichen geschlechtlich angegriffen werden. Das soll durch die Konzeptionierung dieses Gewerbes erreicht werden.

Durch die Bestimmung, daß Massage am gefunden Körper nur von Personen des gleichen Geschlechtes vorgenommen werden darf, dürften die Salons ihren Hauptanziehungspunkt verlieren. Außer der Körpermassage wird auch noch das Maniküren, Pediküren, Besichtigen von Bühnenrängen, die Schönheits- und Gesichtspflege na die Konzeptionierung gebunden. Es ist der Nachweis einer mindestens zweijährigen Beschäftigung in einschlägigen Instituten zu erbringen, bei Körpermassage außerdem der Nachweis der Abschloßung eines Fachkurses.

Der Landesauschuss beschloß in seiner am 14. Februar abgehaltenen Sitzung, daß seine Mitglieder nur am Dienstag einer jeden Woche Besuche und höchstens dreigliedrige Deputationen und zwar in nur tatsächlichen dringenden Angelegenheiten empfangen werden.

## Dollfuß läßt foltern!

Nur langsam dringen die Nachrichten über das gräßliche Schicksal der von den Dollfuß-Schergen Verhafteten über die Grenze. Hier sind wiederum einige verbürgte Berichte.

### Floridsdorfer Feuerwehrlente flehisch mißhandelt

Die verhafteten Floridsdorfer Feuerwehrlente mühten Spiechren laufen und waren auch anderen Grausamkeiten durch Heimwehrlente ausgefetzt. Verwundete haben seit drei Wochen keinen Verband und keine ärztliche Hilfe. Die Besuche dürfen nur drei Minuten dauern, die Frauen dürfen ihren Männern nicht einmal die Hände reichen. Dies geschieht im Auftrage des Untersuchungsrichters Dr. Wildel, Hernalsgürtel 6—12, den man sich wird merken müssen. Die Ketten der Verhafteten vertragen schon jeden Dienst, die Angehörigen sind der Verweisung nahe. Ein Gefangener hat drei eiternde Kopfwunden. Er hat auch das blutige Hemd noch an und darf es nicht wechseln.

### Ein tapferer Schutzbundführer

Der Landesleiter des Schutzbundes in Linz, Genosse Richard Bernasch, wurde, als die Kämpfe begonnen hatten, als erster verhaftet. Bernasch befindet sich gegenwärtig im Allgemeinen Krankenhaus in Linz. Er wurde nämlich dort geschlagen, daß die Ueberführung ins Spital notwendig wurde. Bei dem Verhör durch die Kriminalpolizei sagte er diesen gerade heraus ins Gesicht: „Ich lasse mir eher die Junga herausreißen, bevor ich irgend etwas aus sage!“ Anlässlich von Zusammenkunft mit anderen Schutzbündlern rief er diesen in Gegenwart von Polizei zu: „Männer, Kopf hoch, es kommt Nebenschuß!“ Ein Schutzbündler wurde ebenfalls mit Gewehrkolben und Gummiknüdel derart zugerichtet,

## „Einheitsgewerkschaft“ in Österreich

Ab 1. Juli 1934

Wien, 6. März. Die Regierungsverordnung über die Gründung der Einheitsgewerkschaft wird jetzt von der amtlichen Wiener Zeitung im Wortlaut veröffentlicht. Danach wird zur Vorbereitung des berufständischen Aufbaues als Interessensvertretung der Arbeiter und Angestellten der „Gewerkschaftsbund der österreichischen Arbeiter und Angestellten“ geschaffen. Der Gewerkschaftsbund, dem die Vertretung der arbeitsschließlichen, wirtschaftlichen und sozialen Belange der Arbeiter und Angestellten obliegt, hat nach der Verordnung keine Aufgaben im kirchlichen, vaterländischen und sozialen Geist mit Ausschluß jeder parteipolitischen Tätigkeit zu erfüllen. Der Gewerkschaftsbund wird als eine Einrichtung des öffentlichen Rechtes erklärt und ist u. a. berufen, Kollektivverträge abzuschließen, berufliche und soziale Einrichtungen für die Mitglieder des Bundes zu schaffen. Der Beitritt zum Gewerkschaftsbund ist frei. Die Aufnahme kann abgelehnt werden, wenn der anmeldeende Arbeiter u. a. wegen staatsfeindlicher Betätigung verurteilt wurde.

In einer Pressekonferenz hat der neue Sozialminister Neustädler-Stürmer Erklärungen zu dem Gesetz über die Einheitsgewerkschaften gegeben, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen.

Der Gewerkschaftsbund wird in fünf Berufsgruppen aufgeteilt. Die Rechte und Pflichten der bisherigen Gewerkschaften erlöschen bis zum Inkrafttreten der Verordnung.

Der Vorsitzende und die Vorstandsmitglieder des Gewerkschaftsbundes werden vom Bundesminister für soziale Verwaltung berufen. Das gesamte Vermögen der aufgelösten sozialdemokratischen Gewerkschaften geht in das Eigentum des Gewerkschaftsbundes über, die Verpflichtungen allerdings nur insoweit, als Gelder der aufgelösten Gewerkschaften vorhanden sind.

Die Mitglieder der christlichen Heimwehrgewerkschaften werden der neuen Einheitsgewerkschaft kollektiv beitreten, ehemalige Sozialdemokraten werden jedoch nur individuell aufgenommen werden. Die Tendenz geht jedoch, wie Neustädler-Stürmer anführt, darauf hinaus, diejenigen, die eine Gefahr für den Staubegrunder bilden, nicht in die Gewerkschaft aufzunehmen. Solche, die wegen politischer Vergehen verfolgt werden oder die in die neuen Gewerkschaften Klassenkampf oder politische Agita-

tion hineinbringen könnten, werden nicht aufgenommen werden.

### Ein geheimes Grab

In Ebelberg wurde anlässlich einer Streifung ein Grab entdeckt, wo man vier bisher unbekannte Schutzbündler vergraben fand. Es ist dies nicht der einzige Fall, daß die Heimweh Schutzbündler einfach umgebracht und verscharrt haben.

### Ein Irrsinniger bei der Heimwehr

Ein Heimwehmann forderte in Linz den Fleischhauer Böger, der gerade den Kollbalken herablassen wollte, auf, sofort in das Geschäft hineinzugehen, die Straße müsse frei sein. Der Fleischhauer entgegnete ihm, vor seinem Geschäft könne er stehen bleiben, solange es ihm beliebt. Hierauf schoß der Heimwehler den Fleischhauer kurzerhand nieder. In dieser Straße schoß dieser Unmensche noch eine schwangere Frau und vier Männer ohne Grund zusammen. Ein Gendarm verhaftete ihn dann.

Hinter einem Schutzbündler, der in die Tschekoslowakei flüchtete, war man sehr eifrig her. Die Kriminalpolizei drang schon in aller Frühe bei der Frau ein, setzte dieser den Revolver an die Brust und forderte sie auf, den Aufenthalt des Mannes bekanntzugeben, widrigenfalls sie erschossen würde. Die Frau gab keine Auskunft. Die Frau wurde dafür geohfseigt. Ein anderesmal forschte die Polizei wieder nach dem Verbleib des Genossen und sagte bei dieser Gelegenheit der Frau, sie solle sich gleich die Totenruhe anschaffen lassen für den Mann. Ein Oberwachmann der Kriminalpolizei, der sich auch bemühte, den Schutzbündler auffindig zu machen, sagte zu den Kindern des Genossen: „Schade, daß der Vater dieser lieben Kinder ein solcher Mörder ist!“

## Der Tod des Judas bestätigt!

### Wallisch-Verräter tot im Walde aufgefunden...

Jannbrud, 6. März. (Sch. P. B.) Im Walde bei Liezen in Osttirol wurde die Leiche des Eisenbahnangehörigen gefunden, der kürzlich die Behörden auf die Spur des ehemaligen Abgeordneten Solomon Wallisch geführt und dessen Aburteilung durch das Landgericht und Hinrichtung ermöglicht hatte.

## Fascistische Journalisten intervierten Gefangene

Wien, 6. März. Heute lud der Bundespressdienst die Vertreter der ausländischen Korrespondenten u. zw. den Presschef der italienischen (H) Gesandtschaft Dr. Eugen Moreale, den Vertreter einiger rechtsstehender französischer Blätter Prof. Marcel Dunan u. sowie den Vertreter der Rotheimischen „Daily Mail“ Vanister zu einer Besichtigung des Polizeigefangenenhauses sowie der Gefangenenhäuser des Landesgerichtes und II und ihrer Einrichtungen ein.

Einzelne Häftlinge erklärten nach dem offiziellen Bericht, daß, abgesehen von dem Wunsche nach Beschleunigung des Verfahrens, sie keine besondere Mäße zu führen hätten.

Der frühere Präsident des Nationalrates Dr. Kerner sagte, daß er über Kost und Unterbringung und auch über die Behandlung nicht klagen könne. Sehr unangenehm sei jedoch die lange Wartezeit, da um halb 8 Uhr abends das Licht ausgelöscht werde und erst um halb 7 Uhr früh Tageslicht sei. Seine Gesundheit habe bisher nicht gelitten.

Zum Schluß teilte Oberlandesgerichtsrat Dr. Standhartinger den Pressevertretern mit, daß die Gerichtsbehörden bestrebt sind, das Verfahren so rasch als möglich durchzuführen.

### „Seelenfürsorgestellen“

Die Seelenanierung in Oesterreich soll durch eine Maßnahme, die der Regierungskommissär für Wien Dr. Schmitz auf besonderen Wunsch des Kardinals Innitzer eingeleitet hat, um einen großen Schritt weiter gebracht werden. Es sollen in den Gemeindehäusern Seelenfürsorgestellen geschaffen werden.

Die Einwohner dieser Gemeindehäuser, die früher Ehe- und Sozialberatungsstellen gewohnt waren, werden von dieser Maßnahme, die nicht anderes bedeutet als eine scharfe Ueberwachung aller politisch Verdächtigen, alles eber denn erbaut sein!

### Maximilian Brandeis verhaftet

Im Zuge der Gleichhaltung der ehemaligen sozialistischen Organisationen wurde am Montag auch der Präsident des Landesverbandes des Kriegsdopfer und deren Hinterbliebenen Maximilian Brandeis verhaftet. Es werden ihm angebliche Mordverrichtungen zur Last gelegt. Die Ausföndigungen solcher Art sollen die alten Führer nach deutschem Muster in den Augen ihrer Anhänger in Mißkredit gebracht werden.

## Die Kommunisten provozieren einen Tumult in der Aussiger Stadtvertretung

Aussig, 6. März. In der heutigen Aussiger Stadtvertretung stimmte das Kollegium gegen die Stimmen der Kommunisten dem Antrag auf Umbenennung der Dresdner Straße

in Masaryk-Straße

zu. Stadtrat Ambisa begründete den Antrag, indem er den greisen Präsidenten als einen der größten Männer der Zeit und als einen sittlichen Verteidiger der Wahrheit bezeichnete, der sich das Vertrauen der ganzen Menschheit erworben hat. Durch die Namensbezeichnung einer Straße soll dem Präsidenten zu seinem 84. Geburtstag auch in Aussig ein dauerndes Denkmal gesetzt werden.

Nach einem Vortrag des Vorsitzenden, Genossen Bözl zur Verrückung der Gemeindevertretung als Folge einer notwendig gewordenen gesetzlichen Maßnahme der Staatsregierung zur Sicherung der staatlichen Selbständigkeit und seiner friedlichen demokratischen Entwicklung, sowie über die Angelegenheit der neuernannten Stadtvertretung verurteilten die Kommunisten einen ungeheuren Tumult. Ihr Redner bezeichnete die Neuverteilung der Mandate als arbeitervfeindlich; die Verteilung der Mandate sei ein Akt der Faszifizierung! Schließlich versuchten die Kommunisten ihre sechs Dringlichkeitsanträge zu begründen, und als der Vorsitzende dies nicht gestattete, ging einer ihrer Redner zum Rednerpult und sprach weiter. Die zahlreich herangeholte Zuhörerschaft mischte sich in die Verhandlungen ein und die Sitzung mußte infolge der tumultuarischen Szenen unterbrochen werden. Nach eineinviertelstündiger Unterbrechung wurden die Redner plötzlich vernünftig, da der Vorsitzende erklärte, daß er die Geschäftsordnung rückwärts anwenden werde. Die Verhandlungen konnten ohne wesentlichen Zwischenfall zu Ende geführt werden.

## Oberbaurat des Prager Landesamtes verhaftet

Von Pittel & Brausewetter mit 50.000 Kč bestochen

Prünn, 6. März. Im Zuge der Untersuchung der Bestechungssache der Firma Pittel und Brausewetter wurde nach der Aufkage des Leiters der Trautnauer Filiale, des Baumeisters Kunz, der sich in Untersuchungshaft beim Kreisgerichte in Brünn befindet, auch der Oberbaurat der technischen Abteilung des Landesamtes in Prag Ing. Baumann verhaftet.

Es wurde festgestellt, daß letzterer von der Firma Bestechungsgelder in der Höhe von 50.000 Kronen angenommen hatte.

Die Polizei hat weiter festgestellt, daß die Firma an weiteren Bestechungsgeldern noch 50.000 Kč an verschiedene Personen ausbezahlt hat.

# 19 Todesopfer einer Eisenbahn-Katastrophe bei Moskau

Berlin, 6. März. Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet aus Moskau: In der Nähe von Moskau ereignete sich dieser Tage, wie erst jetzt bekannt wird, ein schweres Eisenbahnunglück. Zwei Personenzüge, die stark besetzt waren, fuhren auf einander. Dabei wurden 19 Personen getötet und 52 schwer verletzt. Als Ursache des Unglücks sei „verbrecherisch fahrlässige Verletzung der Betriebsvorschriften“ festgestellt worden.

Angeichts der bedeutenden Unglücksfälle auf den verschiedenen Eisenbahnliniennetzen der Sowjetunion in der letzten Zeit, die, wie es in einer amtlichen Veröffentlichung heißt, durchwegs auf verbrecherische Schlämperei und grobe Verletzung der Betriebsbestimmungen zurückzuführen seien, habe die Generalstaatsanwaltschaft umfangreiche Untersuchungen veranlaßt. Die einzelnen Fälle sollen in sogenannten Schauprozessen abgeurteilt werden.

## Tagesneuigkeiten Weiteres Vordringen auf dem Nelson-Schacht

Essen, 6. März. Gestern und heute wurde im „Nelson“-Schacht die zweite Etappe des Wiederergänzungspulvers durchgeföhrt und heute mittags vollendet, so daß das Gebiet um den gestörten Förderabschnitt III zugänglich geworden ist.

Es wurde mit dem Niederreißen der Abstrebaner in der Hohestraße und im Judengasse begonnen. Dann drangen die Mannschaften, mit Sauerstoffapparaten ausgerüstet, in der Hohestraße 60, im Judengasse etwa 70 Meter vor. Die Strecken wurden dann abgemauert. Befindliche Verwundungen hat dort die Explosion nicht angedrückt. Im Hülfort des Förderabschnittes liegen Kohlenhunte, welche durch den Explosionsdruck zum großen Teil demoliert und ineinandergeschoben wurden. Wie schon früherzeit festgestellt, sind im Hülfort des Förderabschnittes zwei Arbeiter mit dem Herabstürzen der Hunte auf die Förderabschale beschäftigt gewesen. Die beiden Toten sind bisher nicht geföhrt worden. Sie dürften entweder unter den Hunte begraben sein oder im Schachtsumpf liegen.

Die neuergewonnenen Grubenteile wurden in die Verwitterung der ersten Etappe einbezogen, so daß für die Gerichtscommission die Möglichkeit besteht, ihn in Augenstein zu nehmen, was morgen vormittags erfolgen soll. Nach Durchführung des gerichtlichen Vorklausurverfahrens wird sofort zur Inangriffnahme einer dritten Etappe geschritten werden. Diese sieht ein Vordringen gegen das Fallotterrevier vor.

## Streik der Schneidergehilfen in Teplitz

Dienstag sind in Teplitz-Schönan mehr als hundert Schneidergehilfen in den Streik getreten. Die Unternehmer hätten den Kollektivvertrag nicht ordnungsgemäß gekündigt, weshalb die Gehilfen im Einvernehmen mit dem Verband das Bestehen des Vertrags abgelehnt haben. Die Gehilfen haben am Montag zu dieser Sachlage Stellung genommen. Da die Unternehmer die Kündigung des Vertrages nicht zurückgenommen haben und die Gehilfen der berechtigten Auffassung sind, daß es in der gegenwärtigen Zeit der Konjunktur nicht notwendig sei, solche Maßnahmen zu treffen, traten sie Dienstag in den Streik. Wir wünschen, daß diesem Kampfe der verdiente Erfolg beschieden sei und rufen an alle den Appell zur Solidarität mit der Mahnung: Zugang nach Teplitz fernhalten!

## Dreifacher Mord

Watin und Tochter erschlagen!

Berlin, 6. März. Am Montag Abend wurden in der Füllstraße in Moabit die dort wohnende Ehefrau Weihe, ihre 16 Jahre alte Tochter Ruth und eine dreijährige Tochter in den Betten liegend ermordet aufgefunden. Der Tod ist zweifellos durch Schläge mit einem schweren Gegenstand auf den Kopf herbeigeföhrt worden. Als Täter kommt aller Wahrscheinlichkeit nach der Chemiker, der Auffseher Otto Weihe, der flüchtig ist, in Frage. Der dreifache Mord dürfte bereits in der Nacht zum Sonntag verübt worden sein.

## Buchhalter unterschlägt 16.000 K€

Mähr.-Osterr., 6. März. Nach einer Mitteilung der Polizeikorrespondenz in Mähr.-Osterr. wurde der Buchhalter W. J. der Firma Elektro-Reicher verhaftet, da er in den letzten Jahren 160.000 K€ veruntreute. Er hat seine Tat eingestanden und sagte aus, daß er das Geld im Haushalt verwendete, da er mit dem Gehalt von 2000 K€ nicht auskam. W. J. legte in Mähr.-Osterr. bei der Sparkassa drei Sonderkonten auf fremde Namen oder auf Schiffen an, auf welche er Geld überwies um der, sowie gegen ihn ungenügenden Kontrolle, zu entgehen. Der Defraudant wurde in die Haft des Kreisgerichtes eingeliefert.

## Ein Bankier von einem Kunden erschossen

Paris, 6. März. In einem Pariser Bankhause ereignete sich gestern nachmittags eine schwere Missetat. Ein Bankkunde wollte sein Re-

guthaben beheben, doch ergaben sich bei der Auszahlung Schwierigkeiten. Der Kunde geriet über die Verzögerung der Auszahlung in eine heftige Auseinandersetzung mit dem Bankier, in deren Verlauf er diesen erschoss. Der Täter konnte in der allgemeinen Verwirrung entkommen, sein Name ist aber bekannt.

## Ein Staatanwalt als Freund Staviskis

Paris, 6. März. Als dem Staatsanwalt Durleau, einem engeren Mitarbeiter des Generalstaatsanwaltes Piffard, der Beschluß des Justizministers auf sofortige Enthebung mitgeteilt wurde, erklarte er einen Nervenzusammenbruch und versuchte, sich im Gericht zu vergiften. Er konnte jedoch von den anwesenden Richtern daran gehindert werden und wurde unter strenger Bewachung in ein Sanatorium eingeliefert. Am Samstag war nämlich in den anlässlich der Hausdurchsuchung bei Frau Staviski beschlagnahmten Dokumenten, ein von Durleau im Juni 1933 an Staviski gerichtetes Schreiben vorgefunden worden, in welchem dieser ersucht wird, bei seinen politischen Freunden zugunsten seiner Sicherung einzuschreiten. Außerdem wurde festgestellt, daß Durleau einigemal von Staviski Theaterkarten erhalten hat, welche er benötigte.

Internationaler Angestelltensekretär Smith gestorben. Der Mann des holländischen Angestelltenverbandes und gleichzeitige Sekretär der Angestellten-Internationale Smith ist nach einer an ihm vorgenommenen Operation gestorben und wird heute Mittwoch in Amsterdam beerdigt.

Ein Masaryk-Platz in Bodenbach. Ueber einstimmigen Beschluß des Bodenbacher Stadtrates fand Dienstag um 6 Uhr abends eine Festigung der Bodenbacher Stadtvertretung aus Anlaß des 84. Geburtstag des Staatspräsidenten Masaryk statt. In der Sitzung nahmen 10 von den 12 Mitgliedern der Stadtvertretung teil. Außerdem hatten sich zahlreiche Vertreter der Behörden, Anstalten, Korporationen und Vereine eingefunden. In einer kurzen Ansprache feierte der Bürgermeister, Genosse Felix Kessler, Masaryk als Gelehrten, Politiker und Menschen. Der Antrag des Stadtrates, den bisherigen Schulplatz nun Masaryk-Platz zu benennen, wurde einstimmig angenommen. Vor dem Stadthaus, das seitlich beleuchtet war, hatte sich eine tausendköpfige Menschenmenge beider Nationalitäten angesammelt, die die Verkündigung des einstimmigen Beschlusses durch den Genossen Bürgermeister Messler mit großem Beifall aufnahm.

Der Schwedenprinz und Fräulein Fabel. Aus London wird berichtet: Der schwedische Prinz Sigward ließ in Caxton Hall seine Heiratsanzeige mit Fräulein Fabel affizieren. Die Hochzeit soll am 8. März stattfinden.

Todessturz eines Kindes. Auf der Südstraße in Brünn begab sich gestern das dreieinhalbjährige Beamtenkinderchen Eva Tiplá auf dem Stiegenhaus über das Geländer, bekam das Uebergewicht und fiel von einer Höhe von vier Metern zu Boden. Es erlitt so schwere Verletzungen, daß es nach der Ueberführung ins Krankenhaus starb.

Aus dem Nachlaß Wassermanns. Im Nachlaß des verstorbenen Dichters Jakob Wassermann hat sich ein unveröffentlichtes Manuskript vorgefunden, in dem „Der Fall Nauritus“ für die Bühne bearbeitet worden ist.

## Tod von 500 Chinesen auf einem Flußdampfer

London, 6. März. Wie Reuter aus Kanton meldet, ist der chinesische Flußdampfer „Szechai“ bei der Einfahrt in den Hafen gesunken. Man befürchtet, daß 500 Passagiere ertrunken sind. 350 Leichen sind bereits auf dem Hafensplatz aufgebahrt und zahlreiche Frauen und Kinder irren durch die Reihen der Aufgebahrten, um ihre vermispften Angehörigen wiederzufinden.

## Dampfer- und Rettungs-katastrophe bei Konstanz

Bukarest, 6. März. (DN.) Das italienische Petroleumschiff „Santoni“ legte sich unweit von Konstanz fest zur See. Der Dampfer „King“ eilte dem bedrohten Schiff zu Hilfe, doch brach noch vor seinem Eintreffen das Steuer des Petroleumschiffes und es begann zu sinken. Ein Rettungsboot mit 13 Mann, das auf das Meer herabgelassen wurde, kippte um und drei Mann fanden den Tod in den Wellen. Die übrigen zehn vermispften sich womöglich in das Meer zu erreichen, doch starben sie im Krankenhaus an den Folgen des Aufenthaltes in den eisigen Fluten. Der Kapitän und 20 Mann der Besatzung des sinkenden Schiffes blieben an Bord. Es besteht wenig Hoffnung auf ihre Rettung, da es unmöglich ist, sich dem Schiff zu nähern.

Bukarest, 6. März. (DN.) Ein rumänischer Schleppdampfer hat den Kapitän des gesunkenen bei Konstanz gestrandeten italienischen Dampfers „Santoni“, Delegates, sowie sieben Matrosen gerettet. Bis heute Mittag wurden insgesamt 12 neue Leichen der ertrunkenen Matrosen aufgeföhrt.

## Illustration zum bürgerlichen „Sport“

Berufsspieler klagt den Fußballklub „Slavia“ auf 36.800 K€.

Prag, 6. März. Daß der bürgerliche „Sport“ Betrieb längt zu einem nacten Geschäft geworden ist, weiß heute jedes Kind, was nicht hindert, daß Tausende sich in fanatische Raserei verziehen lassen, wenn „ihr“ Klub, oder gar „ihre“ Nationalmannschaft zu einem Treffen mit der Konkurrenz antritt. Gleichgültig, ob es sich um Fußball, Tennis, Hockey oder gar eines jener bürgerlichen „Olympias“ handelt, Tausende und Zehntausende unterliegen einer regelrechten Massenpsychose. Die antretenden Mannschaften werden von ihren jeweiligen Verehrern als Verkörperungen eines nebulösen vergrößerten Kollektivs betrachtet, wobei es diesen Fanatikern wenig verfährt, wenn z. B. „Nationalmannschaften“ zu einem beträchtlichen Teil aus teuer gemieteten Ausländern bestehen, oder die „Bomben“ ihres heilig verehrten Klubs für schweres Geld von der Konkurrenz herübergeholt wurden. Die Sportverbreiter wissen, daß mit dieser Massenpsychose ein festes Geschäft zu machen ist. Da es sich nun um ein Geschäft handelt, verfehlt sich von selbst, daß es hinter den Kulissen nicht immer erbaulich aussieht. Mit den Standarten und Standbalden im Profisport könnte man stattliche Bände füllen.

Beim Prager Arbeitssgericht ist eine Klage eines Berufsspielers gegen „seinen“ Klub anhängig gemacht worden, die einen hübschen Beitrag zum Thema „Bürgerlicher Sport“ liefert. Anton Novák, Profispieler des S. M. Slavia, klagt den Prager-Sportklub auf Einzahlung eines vierjährigen Dienstvertrages (vom 1. Mai 1931 bis 30. Juni 1935), der nach Behauptung der Klage, von dem beklagten Klub aus wichtigen Gründen gelöst worden ist. Der Kläger war engagiert worden unter Zusicherung eines Wochenlohnes von 300 K€. Im heutigen Jahr ditierte der Klub eine Herabsetzung dieses Lohnes auf 100 K€, also um volle zwei Drittel. Der Betroffene war nicht einverstanden und im weiteren Verlauf erhielt er die Kündigung mit 14 tägiger Kündigungsfrist, ungeachtet des vierjährigen Vertrags. Nachdem alle möglichen „Sportinjungen“ mit weichen Vorschlägen und Vermittlungsversuchen vergeblich ihr Glück versucht hatten, wurde der Fall schließlich beim Arbeitsgericht anhängig gemacht. Die Klage lautet auf 36.800 K€.

Derartige Prozesse auf Einzahlung langfristiger Arbeitsverträge gehören beim Arbeitsgericht gewiß nicht zu Seltenheiten. Die Dienstgeber haben gegenüber dem klagenden Arbeitnehmer — mag es sich nun um Direktoren, Profispieler, Beamte, Arbeiter oder, wie in diesem Fall, um „Sportler“ handeln — stets die Einwendung, daß der Kläger zur vertragsmäßigen Arbeitsleistung irgendwie „nicht tauglich“ sei. Künstlich kam diese Einwendung auch in diesem Fall, Kläger sei angeblich nicht in der der Vertragsabschluss vorausgesetzten körperlichen Disposition, daher die vorzeitige Vertragsauflösung gerechtfertigt. Demgegenüber erbringt sich der Kläger zu dem durch Sachverständigen erbrachten Beweis, daß er körperlich vollkommen leistungsfähig sei und die Kündigung also nicht zu Recht bestehe. Nach eingehenden Vergleichsverhandlungen verurteilte das Gericht (99. Dr. S. Ladeček) die Verhandlung auf unbestimmte Zeit. rb.

## Die Niederwerfung der Marokkaner

Rabat, 6. März. (Davas) Die von den befreundeten eingeborenen Stämmen unterstützte Fremdenlegion und französische Truppe n setzten ihren Vormarsch gegen die aufständischen marokkanischen Stämme im Südatlas-Gebiet fort. Die Abteilungen der Armeegruppe des General Catrou haben gestern die Gesamlinie Anjabou — Jzakarenne — Mijah erreicht. Die motorisierten Abteilungen der westlichen Armeegruppe des Generals Giraud drängen in der Richtung nach Goulimine und besetzen ohne Zwischenfall Mar Jasi. Der mohammedanische Führer in Aerbours, Mereddi Nebo, der in Tidmarokko einen großen Einfluß besitzt, ist mit der französischen Truppenleitung in Verbindung getreten und hat nach den Bedingungen gefragt, die ihm gestellt würden, wenn er die Autorität des Marokko-Sultans anerkennen würde.

An der südslawisch-bulgarischen Grenze versuchten, wie das DW berichtet, in der Nähe von Prezimowatz vier unbekannte Männer die Grenze zu überkreuzen. Sie wurden von einer südslawischen Grenzpatrouille angehalten. Auf die Aufforderung, stehen zu bleiben, begannen sie zu feuern. Im Kampfe wurden zwei von den Männern erschossen, während die beiden anderen flüchten konnten.

## Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen: Donnerstag:

Prag, Sender L.: 6.15 Symphonie, 10.05 Deutsche Nachrichten, 11.05 Konzert des Prager Salmorchesters, 12.10 Schallplatten, 13.35 Arbeitsmarktbericht, 16.50 Rumänische Volkslieder, 18.00 Deutsche Sendung: Eine Stunde für die Jugend, 18.25 Dr. Roucha: Neue Bücher, 19.00 Deutsche Nachrichten, 20.00 Friedrich Schiller: Walensteins Tod, Tragödie, 22.30 Kompositionen von Smetana, Sender S.: 14.30 Schallplatten, 15.10 Deutsche Sendung: Wolf: Organisation der Wirtschaft in der GEM, 15.20 Dr. Wählig: Bedeutung der Ausfuhr für Saat und Gesamtwirtschaft, 19.05 Konzert des Salmorchesters, — Brünn: 12.35 Mittagskonzert, 14.05 Deutscher Arbeitsmarktbericht, 17.15 Jugendsunt, 18.25 Deutsche Sendung: Der unerbittliche Schwamm, 19.30 Schrammelfonzert, — Wresburg: 17.00 Nachmittagskonzert, — Königsbrunnhausen: 20.10 Unterhaltungsmusik, — Leipzig: 15.00 Kammermusik, — Wien: 21.20 Russische Neubeiten.

# Die Opfer reden!

## Tatsachenbericht aus dem Mordlager Papenburg

h. d. Ein der Organisationsleitung genauestens bekannter, zuverlässiger Genosse, der seit einiger Zeit im Ausland wohnt, hat in diesen Tagen einen Bericht über die schrecklichen Vorgänge im Mordlager Papenburg, in dem er längere Zeit als Gefangener weilte, zu Protokoll gegeben. Wenn wir vorläufig keine Personalien verschweigen, so tun wir es aus guten Gründen.

Das obige Protokoll enthält u. a. folgende Schilderungen:

Der Abtransport der 195 Gefangenen geschah in Viehwagen. Die Viehwagen wurden verschlossen. Die Ventilation wurde von kleinen Löchern, die mit hartem Drahtgewebe versehen waren, besorgt. Auch Otto Eggerstedt wurde mit uns verladen. Er war schon arg zugerichtet und hinkte stark, weil ihm ein Fußknöchel zerbrochen war. Gegen drei Uhr nachts fuhren wir ab. Ledürröhre mußten im Wagen verriegelt werden. Die in Papier gewickelten Exkremente wurden durch die Luftlöcher entleert. Das meiste blieb in den Drahtgeflechten hängen. Gegen 10 Uhr morgens kamen wir in Dörben bei Papenburg an. Wir wurden wie Vieh aus den sechs mit je 32 Mann beladenen Waggons getrieben. Die Schwerverkranken wurden auf einen Wagen geladen. Wir anderen mußten, von einem Aordon schuhbereiter Genosse umgeben, 28 Kilometer durch tiefen Sand marschieren und dazu singen. Vor mir ging ein alter Mann, der schwer fühlend war und deshalb nicht mitkommen konnte. Er wurde mit Aufsitzen und Schimpereien bedacht. Ein preussischer Landtagsabgeordneter (der Name steht im Protokoll), mußte auf dem ganzen Wege einen schweren Koffer tragen. Als ihm Mitgefängene dabei helfen wollten, wurde ihnen das verboten. In unserem Weisem wurde der Abgeordnete mehrfach beschimpft. Das wirkte auf uns um so abstoßender, als wir wußten, daß der Mann als Kriegsteilnehmer an der Front getötet hatte und Schwerverletzter war. Der Dienst für das Vaterland hatte ihm 5 Weinschüsse eingetragen.

### Die Ankunft im Lager

Nachmittags gegen 5 Uhr kamen wir im Lager an. Die SS stand zu unserem Empfang mit Knüppeln bereit, Wildes Geheul bildete unseren Willkommensgruß im Lager. Geschlagen wurden wir jedoch nicht. Der Lagerkommandant verhinderte es. Einzelne SA-Leute versuchten, uns die Uhren zu klauen. Auch das wurde verhindert. Dann mußten wir mit hundert Mann in eine Baracke. Da die Barackentür nur klein war, entstand ein großes Gedränge. Dabei wurden wir von den Wachmannschaften fürchtbar geschlagen. Wir teilten Schränke und Betten ein. Die Betten waren rohe Gestelle von alten Brettern, ohne Decken und Strohhäute. Die ersten drei Wochen mußten wir auf diesen nackten Brettern schlafen, ohne einmal die Kleidung ablegen zu können. Später bekamen erst die Älteren und dann die Jüngeren je einen Strohsack und eine Wolldecke. Als die letzten im Besitz dieser begehrten Gegenstände kamen, waren fünf Wochen verflossen. Am Tage nach unserer Einlieferung mußten wir antreten. Der Lagerkommandant Rahmann und sein Adjutant Faust sprachen uns an: „Schuße, Antifa und Rot-Front, raus-treten!“ Die Herausgetretenen wurden ich w e r m i t h a n d e l t. An demselben Tage wurde ein kommunistischer Gefangener gezwungen, Otto Eggerstedt 18 Schläge mit dem Gummiknüppel

### Die Rippen eingeschlagen

Am Montag wurden wir zur Arbeit beordert. Wir sollten das Lager, das erst neu errichtet und noch nicht fertig war, in Ordnung bringen. So haben wir Erde gekehrt, Gräben für die Wasserleitung gezogen usw. Die Arbeitszeit ging von morgens 7 Uhr bis abends 6 Uhr. Dazwischen lagen zwei kleine Pausen von je einer Viertelstunde und eine große von 2 Stunden. Besonders schlecht waren die Juden und Bonzen dran. Bonzen waren alle, die irgendeine Funktion in der Arbeiterbewegung ausgeübt hatten und die Intellektuellen. Nach Feierabend mußten wir Steine abladen, Stiesel für die SS putzen usw. In den ersten vierzehn Tagen haben wir überhaupt keine Ruhe bekommen. Viele Gefangene wurden grundlos mißhandelt. Der Lagerleitung wurde in solchen Fällen gemeldet, daß die Gefangenen nicht gearbeitet hätten. Nach den Mißhandlungen mußten die Betroffenen weiter schuften. Waren sie nicht dazu imstande, so wurden sie erneut geschlagen. Ein Jude, der Möhren tragen sollte und diese Arbeit angeblich nicht zur Zufriedenheit ausführte, wurde mit dem Gewehrlauf bearbeitet. Dabei wurde ihm eine Rippe zertrümmert. Trotzdem mußte er weiterarbeiten. Bei der Arbeit wurden wir auch nutzlos schikaniert. Wenn wir in dem leichten Sandboden Gräben aushoben, so durften die Grabenwände nicht abgetreift werden. Dadurch sackten oft ganze Grubenstrecken weg und begruben die Gefangenen unter sich. Dann mußten sie mit großem Hallo

### Fünf Morde

Während die Arbeiten im Lager beendet waren, wurden wir zur Moorarbeit kommandiert. Dabei mußten wir singen. Wer nicht sang, wurde geschlagen. Die ersten 10-15 Tage war die Arbeit leicht. Später aber wurde ein Pflichtpensum eingeführt, wonach jeder Gefangene pro Tag 18 Meter Graben, 80 Zentimeter breit und 90 Zentimeter tief, ziehen mußte. Vor allem Otto Eggerstedt hatte bei diesen Arbeiten viel zu leiden. Man mißhandelte ihn förmlich auf das gemeinste. Oft mußte er allein mit SS-Leuten zurückbleiben und wurde dann höhnisch gefragt: „Stachse, Du glaubst wohl, wir wollen Dich erschließen?“ Wenn er dann antwortete: „Nein, von Ihnen glaube ich das nicht!“ so fragte man ihn weiter: „Glaubst Du es denn von unseren Kameraden?“ Hand er darauf keine befriedigende Antwort, so wurde er geschlagen. Einmal mußte er niederknien und wurde mit einer Latte fürchtbar zugerichtet.

### Hans Alexander

Wenn im Lager geoffen wurde, trieb man die Prominenten zusammen — einmal waren es 30 Mann — und mißhandelte sie rüchisch. Am 2. September 1933 wurde Hans Alexander draußen im Moor niedergeschlagen. Er durfte am Feierabend beim Anmarsch sein Zeug nicht mitnehmen und wurde später allein abkommandiert, um die juristisch liegenden Sachen zu holen. Dabei ist dann der Mord geschähen. Schon am Morgen des Mordtages herrschte unter uns eine gedrückte Stimmung. Wir wußten, daß etwas Passieren würde. Während wir an den anderen Tagen Wanderlieder sangen, mußten wir an diesem Tage „Vaterlandslieder“ singen. Als Alexander niedergeschlagen war, mußten ihn acht Mann auf die Bahre legen und tragen. In das Lager wurde er

ausgehoben werden. Die Genossen Hans Alexander und Lüdemann lagen in Baracke 5, die zu ungefähr 60 Prozent mit Schließern belegt war.

### Sozialdemokraten werden am schlechtesten behandelt

Außer den schon genannten Genossen waren noch einige Bürgermeister, ein Arbeitsamtsdirektor und ähnliche Genossen im Lager. Sie wurden viel schlechter behandelt als die übrigen Lagerinsassen. Die Wahrheit verlangt festzustellen, daß in unserem Lager die Sozialdemokraten viel schlechter behandelt wurden als die Kommunisten. Eines Tages wurde beispielsweise der Arbeitsamtsdirektor wie ein Tier stundenlang über den Lagerhof gehetzt und mit Knüppeln geschlagen. Dann trug man ihn ins Lazarett. Dort schrieb er zwei Briefe — einen an den Lagerkommandanten, einen an seine Frau. Dann schlug er eine Flasche entgegen und schmit sich mit den Scherben die Brust ab. Ein hinzukommender Arzt verhinderte sein Verbluten. Als Kräfte fungierten im Lager zwei Gefangene, ein Sozialdemokrat und ein Kommunist. Ihr Vorgesetzter ist ein SA-Student, der noch keine Arztprüfung abgelegt hat. Ein besonderes Kapitel ist der Arrest. Diese Strafe wird bei den kleinsten Verstößen gegen die Lagerordnung (verbotenes Rauchen) verhängt. In den Arrestzellen befinden sich keine Betten oder andere Einrichtungsgegenstände. Wenn die SS-Leute befohlen waren, so schliefen sie ihr sadistisches Köhnen an den Arrestierten, die sie mit Latenznägeln mißhandelten.

### Bergmann

Später wurde im Lager 3 ein früherer Berliner Polizeibeamter Bergmann erschossen. Er soll seinerzeit die Nazis vorangehen sein und war in einen Prozeß verwickelt, in dem er freigesprochen wurde. Nach meiner Erinnerung geschah der Mord an Bergmann am 10. September 1933. Dann wurde im gleichen Lager ein Arbeiter erschossen, der nichts mit Politik zu tun gehabt hatte. Die Nazis behaupteten, er sei ein Hochverräter gewesen und hätte anderer Leute Geld genommen. Er hat, ohne daß er es wußte, sein eigenes Grab schaufeln müssen und wurde dabei von einem SS-Mann in kniender Stellung erschossen. An dieser Mordtat waren die SS-Leute Vogel und Schmidt von der Standarte 19 beteiligt.

### Danisch

Damit hatte das Lager 3 zwei Morde und unser Lager 2 erst einen (Alexander). Das ging unseren Feindern ausnehmend gegen die Ehre. Darum ermordeten sie Ende September einen Gefangenen Danisch aus Oberböhmen. Als Grund wurde angegeben, er habe seinerzeit gegen die Deutschen gekämpft. Danisch war schon früher unmenslich gequält worden und hatte bei den Mißhandlungen ein Auge verloren. Die Nazis behaupteten den Gefangenen gegenüber, er hätte sich das Auge selber ausgehöhen.

### Otto Eggerstedt

Am 12. Oktober geschah dann der Mord an Otto Eggerstedt. Wir kamen nachmittags gegen 3 Uhr von den Moorarbeiten zurück. Um 4 Uhr wurden wir wieder herausgeholt. Wir sollten Baumstämme, die in einer nahen Hölzung gefällt worden waren, hereinholen. Beim zweiten Transport blieb es, es brauchten nicht mehr alle mit, da nicht mehr genügend Stämme vorhanden seien. Darum wurden nur die Bonzen und neun gefangene SA-Leute nochmals abkommandiert. Otto Eggerstedt war der Letzte. Er lief hinter den andern her. Da wurden plötzlich die SA-Gefangenen zurückgerufen, so daß Eggerstedt ganz alleine lief. Wie die Untat geschah, haben wir nicht richtig herausbekommen können. Der offizielle Bericht, den die Schreibstube erhielt, lautete: Der Gefangene lief in die Hölzung und holte Holz. Die Bewachung merkte, daß er zickte 50 Meter in tiefes Gebüsch hineinging. Daraufhin habe sie ihn angerufen. Als er dem Anruf keine Folge leistete, habe ihn die Wache erschossen. Dieser Bericht ist nicht glaubwürdig. Denn uns wurde alle Tage gesagt: „Wer die geringste Bewegung macht, wird erschossen. Angerufen wird nicht!“ Soak wurden die Erschossenen von den Gefangenen hereingeholt. Otto Eggerstedt aber wurde von SS-Leuten heringebracht. Seine Mörder sind der stellvertretende Truppführer Großmann (Rheinland) und SS-Mann Eisenau, Standarte 10. Eisenau war bei allen Mordtaten im Lager 2 beteiligt.

### Die Polizei greift ein

Der Leichnam wurde am 17. Oktober in der Gegend bei Papenburg beigesetzt. Anschließend kam Polizei mit schußbereitem Araber und transportierte 30 bis 40 Gefangene in ein anderes Lager. Die SS wurde während des Abtransportes von der Polizei in eine Baracke gejagt. Einem Reichsbannerführer, dem man schon offen gedroht hatte: „Du kommst auch noch dran“, ist vielleicht durch den Abtransport das Leben gerettet worden. In einer Baracke entstand eines Tages wegen einiger Kommunisten eine Unruhe, die allerdings von der Lagerwache bemerkt herbeigeführt worden war. Daraufhin wurden nachts alle Barackeneinsassen im Hund mit Peitschen auf den Hof gejagt. Dieser Vorgang wiederholte sich mehrere Male. Acht Tage hatte die Velegschaft der Baracke fürchtlich zu leiden. Die oben erwähnten SA-Gefangenen waren böse zurechtgemacht, als sie in das Lager eingeliefert wurden. Sie trugen Armbinden mit dem Aufdruck SA. Die SS-Leute sprachen sie an: „Was heißt das da auf der Binde?“ Die SA-Leute, denen dieser Vorgang schrecklich geläufig war, antworteten: „Sticht alles!“ Mit dieser Antwort waren ihre Peitschen in der schwarzen Uniform zuckend. In der Gegend von Papenburg befinden sich fünf Lager mit je tausend Gefangenen. Die Gefangenen bekommen in der Woche 5 Pfund Brot, ungefähr 50 Gramm Margarine, ein kleines Stüchchen Wurst und Käse und etwas Marmelade. Wenn wir uns ein einziges Mal hätten richtig füttern lassen, so hätten wir die Wochenration an Futrot bequem zu einer Mahlzeit aufessen können. Während der ganzen Zeit, in der ich im Lager weilte, haben wir kein Fleisch zu sehen bekommen. Selbstverpflegung war möglich. Wir konnten in der Kantine kaufen und auch Pakete erhalten. Briefe schreiben durften wir in den letzten 10 Tagen. Briefe erhalten in den ersten 10 Tagen des Monats. Außerdem durften wir pro Woche drei Mark zugelaufen erhalten. Verhinderungslöhne bekamen nicht. Wir waren in Baracken zu je hundert Mann untergebracht.

Das ist der wahrheitsgetreue Bericht eines Genossen, dessen Zuverlässigkeit außer Zweifel steht. Er rundet das Bild, das wir aus der Schrift des Genossen Gerhard Zeger über das Konzentrationslager Papenburg der heutigen Nachhaber gewonnen haben.

# Die Frau, die nicht enttäuscht

Das klingt nach Holportage, ist aber der Titel eines (in vieler Hinsicht wertvollen) Romans von Max Brod (erschienen im Verlag Albert Die Lange in Amsterdam).

Die Weltung, die Max Brod als der weitaus bekannteste unter den deutschschreibenden Autoren Frags genießt, und die Tatsache, daß er, der Zionist, seinen Weg als deutscher Schriftsteller gemacht hat, lassen es über den Kreis derer, denen durchschämlich gute Belletristik ein sehr wichtiges Ding ist, als interessant erscheinen, was dem Max Brod in dieser bedeutendsten Zeit und am Vorabend noch nicht vorstellbaren Weltgeschehens zu sagen hat wie er etwas zu sagen hat und was er nimmere über Deutschland, Deutschland, Judentum und deren Beziehungen zu einander zu sagen hat.

Nun denn, Max Brod schildert in diesem Roman, in dessen männlicher Hauptfigur der Autor selber erkannt werden will (sogar Postbeamter ist dieser Schriftsteller Zitiert gewesen, ehe er seine ersten großen Büchererfolge erzielte), die Verführung, die ihn unter dem Neu-Einstich des deutschen Antisemitismus und durch den Zusammenbruch der Bindung mit einer geliebten Frau in ein Sanatorium treibt, wo er, der unter der Last des Judentums und der unverweillichen Liebe zum guten Deutschland Leidende, durch eine andere Frau, die so wie die erste wiederum eine Arierin ist, Kraft zu neuer großer Liebe, zu neuen Schaffen und zu geistiger Auseinandersetzung über die ihn umflammernden jüdisch-deutschen Fragen findet. Auch diese zweite Frau bringt dem Schriftsteller nach höchstem Glück bittere

Enttäuschung und Einsamkeit, aber eine Art geläuteter Trauer, die wir wohl (der Schluß des Buches scheint mir symbolhaft unklar zu sein) in einer noch existierten „Distanz“ des jüdisch-deutschen, nun noch mehr nach Palästina hinneigenden Schriftstellers zum niemals ganz zu erreichenden deutschen Wesen erkennen und würdigen sollen.

Nicht aber diese Handlung ist das Wesentliche an diesem Buche, sondern eben die philosophischen, politischen, psychologischen Gedankengänge, die der Autor wandelt. Brod sagt über die Judenfrage und über ihre Verdrängung mit dem deutschen Geist sehr viel klug Durchdachtes, viel Nachdenkliches; und über das Wesen des Weibes und der Liebe viel allgemein Gültiges, in solcher Offenheit nicht oft Gehörtes; er sagt es auch in einer manchmal zwingenden Sprache, in künstlerisch überzeugender, knappster Form (zu der nur das miserable Deutsch eines der ersten dreißig Seiten in einem unerbändlichen Gegenwärtigkeit; übrigens aber auch gewisse Plattheiten, die sich durch das ganze Buch ziehen, wie etwa die „Mädchenname“, eine Begriffs- und Worterfindung, in der sich der Autor mit einer auch sonst immer wieder zurückkehrenden Eitelkeit sonnt).

Trotz auch dies sei nur nebenbei vermerkt. Entscheidend ist meines Erachtens, daß Max Brod zwar eben sehr viel Beachtliches über Rasse, Weib, Liebe, Menschentum zu sagen hat, dennoch aber wohl niemanden der Lösung jenes Problems, das von ihm selbst selbst ergriffen hat, näherzubringen imstande ist. Und das scheint daher zu kommen, daß Max Brod zwar zweifellos ein Ringender ist, aber kein Kämpfer; daß er zwar sehr ernst bemüht ist, das Geschehen um die Juden aus dem Wesen des Genossen heraus zu verstehen, sich mit möglicher Objektivität in den Geist des Antisemiten zu versetzen, daß ihm aber die Kraft mangelt, das Leben und Wesen Mißhachter und Befolger, das doch eben

auch als durchaus wertvoll erkannt wird, mit allen Mitteln zu verteidigen. Max Brod gehört zwar nicht zu denen, die unbedarft durch den Wald Seite an Seite mit dem revolverbewehrten Feind gehen; er sucht entferntere Seitenpfade, von denen aus er aber den Wärdern zurück: Werlet doch die Worbaffen weg, ihr seid ja gar nicht so schlecht, und wehret uns Juden, die wir gar nicht so gut sind! Und mittlerweile werden sowohl die lieben Mitjuden des Herrn Brod, die seine Geliebte zur „Distanzliebe“ haben, und die Wirtin weiter erschlagen, getnebelt, in Konzentrationslager gesteckt. All das will Max Brod nicht sehen oder nicht sagen. Deutscher Antisemitismus — das ist für ihn das einzige Problem. Das nicht nur Juden, sondern vor allem und in schrecklicher Form und Zahl auch Arier, daß alle Sozialisten, alle Pazifisten, alle Revolutionäre, alle Kreislingen in dem Deutschland, das Brod nie beim Namen nennt, niedergezerrt werden, davon ist in diesem Buche mit keinem Worte die Rede. Und natürlich kommt auch, obwohl im Anfang viel von Arbeitslosigkeit, Krise und Arbeiterberzweiflung in Pöhm en die Rede ist, nie das leidige Wortlein „Kapitalismus“ vor, das eben gewisse Quäler abschrecken möchte, weil sie sich von ihrem warmen Bürgergefühl aus nur für die Frau interessieren, die nicht enttäuscht.

In die deutsche Politik sollen die Juden sich nicht mischen? Ja, ist denn solch ein Buch wie das von Max Brod nicht durchaus Politik, eben als Politik wirklamer vielleicht denn hundert oder tausend Leitartikel im „Prager Tagblatt“ oder anderswo? Aber Max Brod ist nicht nur ein Distanzdeutscher, sondern auch ein Distanzpolitiker, ein Distanzflüher. Eine Halbheit, durch besondere persönliche Umstände bedingt, weht einem aus all dem entgegen, so sehr auch eben das Ringen des Menschen um ein Ganzwerden anerkannt werden muß. In dieser Zeit halbe

Politik zu machen, und zu behaupten, man mache gar keine, ist schädlich — eben weil so erst recht Politik gemacht wird, positive Politik, die dem Gegner jeden Sieg über Fortschritt, Menschlichkeit, Demokratie, aufrechte Gesinnung noch leidlicher macht. Und gerade von einem führenden Kopf könnte und müßte man anderes verlangen, so gerechtfertigt es auch ist, daß ein Angelegter lieber sich in allseitigen Klammern und doch so schwer enttäuschende Liebe zum Weib (und in, natürlich „unpolitische“, Palästina-Gedanken) zurückzieht.

Und deswegen hat dieser Roman, so sehr er auch geistig und seelisch Wertvolles enthält, nur einen gewissen Schicksal selbst unkomplexer (wahrheitlich größtenteils jüdischer) Intellektueller etwas zu sagen, nichts aber dem Arbeiter, nichts dem Kämpfer, nichts dem Revolutionär, der weiß, daß das Heute verändert werden muß, wenn das Morgen so ausfallen soll, daß auch grüblerische, hinwärtende, Idealfreudige, wiffenarbeitende Romanistler sich darin wohl fühlen sollen. Es ist gut, wichtig und richtig, vor seiner Tiefe im eigenen Wesen zurückzusehen, all die Geheimnisse der eigenen Seele ergründen zu wollen; aber das hat für das Heute nur sehr bescheidenen Wert, wenn also geschickte Menschen nicht auch nach einem Kompromißlos, mutig und mit dem Einsatz ihrer ganzen Person dem Ungeist kämpferisch an den Leib rücken, wenn ihnen das Leid der Juden nicht Herz und Hirn für das Leiden aller Entzerrten und Befolger auf die Dauer erschließt, wenn sie nicht rüchsiges Kapitalismus und Faschismus beim Namen nennen und sich nicht bedingungslos auf die Seite derer stellen, die nicht eine kleine neue Welt für die Juden, sondern eine große neue freie Welt für alle durch Kampf schaffen wollen!

L. Goldschmidt.

# PRAGER ZEITUNG

## 100 Fleischergehilfen gefündigt

Auf dem Prager Zentralfleischhof sind 100 Fleischergehilfen gefündigt worden. Darunter solche, die mehr als 30 Jahre tätig sind. Die Kündigung erfolgte, weil die Genossenschaft der Selcker nicht die Beiträge für die Angestellten zum Pensionsfonds zahlen will. Die Fleischergehilfen haben eine Protestversammlung einberufen. Ihre ungefündigten Kollegen erklären sich mit ihnen solidarisch. Sie drohen mit Streik für den Fall, daß die Kündigungen ihrer Kollegen nicht zurückgenommen werden.

## Er wollte seine Frau töten — und das Kind starb

In Stern bei Königinnendorf, in unmittelbarer Umgebung Prags, hat sich am Montag eine furchtbare Familiendramme ereignet. Dort lebte der 44 Jahre alte Kleinbauer Karl Zeliska mit seiner Frau. Die schon vier Jahre lang lebend war, in unglücklicher Ehe. In der letzten Zeit hatte Zeliska mit seiner Schwägerin eine Liebesbeziehung angefangen und beide überlegten, wie sie sich von der unkooperativen franken Frau befreien konnten. Schließlich kamen sie auf einen iherodischen Gedanken: sie ließen einen Stuhlen bauen und dort hinein taten sie Arsen. Ein glücklicher Zufall wollte es jedoch, daß der achtjährige Sohn von dem vergifteten Gebäck aß. Das Kind starb kurze Zeit darauf. Zeliska und seine Schwägerin sind bereits wenige Stunden später verhaftet worden.

Eine Schülerin tödlich verunglückt. Gestern mittags ereignete sich in der Kroneustrahle in den Weinbergen ein schwerer Unglücksfall. Dort stürzte die 13jährige Schülerin Vera Stajna aus dem zweiten Stockwerk der Wohnung ihrer Eltern. Das Kind war sofort tot.

Umschaltung von Telephonabschneider-Stationen in dem Prager Stadtteil u. A. in Prag II. Da aus technischen Gründen eine Umschaltung der Telephonabschneider-Stationen in Prag II., in dem durch die Trubodova-Gasse, die Polachova u. die Gasse Na Mladim und Blahova begrenzten Umkreis notwendig ist, wird die Zeit vom 8. d. M. 13 Uhr bis zum 10. d. M. unterbrochen werden.

Waffen-Flüchtiger. Vor kurzem „spezialisierte“ sich eine Diebstahlsbande auf Waffen, jene kleinen Goldbüchsen, die zum Einwerfen von Geldstücken zur Benutzung des Fahrstuhls neben dem Lift angebracht sind. Nachdem diese Bande eine Zeitlang die Weinberge unsicher gemacht hatte, sind sie jetzt zur Wägen der Junerstadt geworden. Die Polizeidirektion läßt alle Hausverwalter warnen, sie möchten auf diese ungeliebten Besucher aufpassen.

Diebstahl. Und — ein nobler Mäler. Dem Prager Mäler K. Kobout ist ein Gemälde, das er 1933 geschaffen hat und das „Benedikt“ heißt, gestohlen worden. Der Mäler bittet, wie er sich ausdrückt, den „Betreffenden“, um Nachricht über das Verbleiben seines Werkes. Kobout will das Bild nicht zurückhaben. Er möchte nur wissen, in wessen Besitz es geraten ist. — In der letzten Nacht wurden in der Neruda-Gasse drei Diebstahls verübt. Im Hause Nr. 13 raubten Einbrecher das Geschäft des Arztes Kornel aus. In Nr. 30 gelang es den Dieben aus der Wohnung einer Frau Rosenberga 7 Krüge im Werte von 5000 Kč zu erbeuten. Hier erwiderte die Täter durchs Fenster. In Nr. 23 brachen die Diebstahlsbanden eine Tür auf und entwendeten dort sämtliche vorhandenen Tabakwaren.

Am Fort erhängt. In den frühen Morgenstunden hat gestern ein Polizeibeamter auf seiner Dienstfahre, daß ein nicht folgendes zu definierendes Etwas an einem Baum des Kobucka-Gartens in Pustevna hing. Der Baum hing näher und sah, daß diese sonderbare Erscheinung ein Mensch war, der sich dort am Baum erhängt hatte. Man schnitt den Körper des Mannes ab, doch alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Aus hinterlassenen Briefen, die man in der Westtasche des Toten fand, geht hervor, daß dieser die Tat aus Lebensüberdruß begangen hat. Weiter bittet der Selbstmörder, man möge seinen Namen nicht veröffentlichen. Es handelt sich um einen Beamten. Die Leiche ist dem Institut für Gerichtsmedizin übergeben worden.

Tote Hans liegt auf und davon. Frau Amalie K. in Karolinenthal hatte sich für das gestrige Mittagsmahl eine schöne fetts Gans vorbereitet. Wohlgeruht, aufgenommen und eingezogen lag sie auf den Küchentisch, wie darauf wartend, in den Ofen geschoben zu werden. Frau K. stellte jedoch fest, daß ihr Vorrat an Nöblen zu diesem Zweck nicht ausreichte. Sie nahm einen Eimer und ging damit in den Keller, um Sejmalt zu holen. Dabei vergaß sie, die Tür ihrer Wohnung zu schließen. Als sie zurückkam, war die Gans verschwunden. Die Hausmeisterin erwiderte der Betrübin später, daß sie eine Wäscherin mit einigen Schritten, ein Paket in der Hand, das Haus habe verlassen sehen. Was zur Aufklärung des mysteriösen Falls allerdings erheblich beitragen dürfte.

Selbstmordversuch zweier jugendlicher Hausgehilfen. Am Nachmittag des gestrigen Tages verletzten sich zwei Hausgehilfen in Prag durch Gas zu vergiften. Die 23jährige A. W. in Dejvice, Evecova 13, in Stellung war und die 19jährige B. S. aus Dubeneč, Vendova 5, wurden ins Allgemeine Krankenhaus gebracht. Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg.

Ein weiteres Opfer der Krejci gestorben. Der Fall der 63jährigen Gastwirtin Krejci aus Prag II., die wegen der geheimnisvollen amerikanischen Erbschaftsaffäre, in der sie viele Leute um große Summen brachte, noch immer in Praha

in Haft sitzt, hat wieder ein Opfer gefordert. Gestern starb in Prag der 57jährige Werkführer Petrás, der vor zwei Jahren seine gesamten Ersparnisse, im ganzen 60.000 Kč, der Krejci gegeben hatte. Er bekam das Geld, wie alle anderen, nicht zurück. Seit Monaten führte Petrás mit der Krejcin erbitterte Prozesse. Die dauernden Aufregungen, die daraus entstanden, schwächten seinen Gesundheitszustand so, daß er jetzt schließlich einem Schlaganfall erlegen ist. Dies ist bereits das zweite Todesopfer der Krejci. Wie von uns feinerseit berichtet, hatte sich ein Bauer in der Umgebung Prags aus Gram über den Verlust seines Vermögens, das er ebenfalls der Gastwirtin anvertraute, erhängt.

Nach fünf Jahren verhaftet. Die Polizei in Rovenska verhaftete den Bauern Selisk, dessen Sohn Josef tot in der Wägen lag. Die drei haben vor fünf Jahren den Bürgermeister Barzuch von Rovenska ermordet. Er ist jetzt seitdem in der Tat überführt worden.

Gefährliche Teebutter. Die Polizei hat den 40 Jahre alten Handlungsgehilfen Jaros und seine Frau wegen Verstoßes gegen das Nahrungsmittelgesetz festgenommen. Das Ehepaar Jaros verkaufte in der Altstadt Marktstraße Teebutter, die in Wirklichkeit keine war, sondern gewöhnliche Butter, vermischt mit Margarine. In der Wohnung des Jaros am Altstädter Ring fand man eine vollständige Einrichtung zur Herstellung und Verpackung der verfaßchten Teebutter. Zeugen berichteten, daß sie oft slowakische Landleute mit großen Paketen zu Jaros hineingehen sahen, die dann stets mit leeren Händen wieder fortgingen. Es wird vermutet, daß sie die Butterlieferanten des Regionales waren. Man hat ausgerechnet, daß Jaros am Rettersauer seiner Teebutter 100 Kč verdient hat. Das Ehepaar, das selbst keinen Gewerbeschein besitzt, verkaufte die verfaßchten Erzeugnisse über den Namen der Schwester des Jaros, die einen Gewerbeschein hatte. Niemand diese von dem Verkäufer ihres Angebotes gewahrt hat, steht noch nicht fest.

## Der beiliegende Erlagschein ist zur Bezahlung der Abonnementsgebühr zu verwenden!

Wer im Rückstande bleibt, schädigt die Partei und deren Presse

Die Verwaltung

## Gerichtssaal

### Frau Eisentohl

Eine, die stets in „momentaner Geldverlegenheit“ ist

Prag, 6. März. Es gibt einen Peinlichentypus, der bei den Gerichtsverhandlungen immer wieder das Erlaunen darüber wachruft, daß es Menschen gibt, die einer unbekanntem Person nach flüchtigem Zusammenreffen auf einen fadenförmigen Vorwand hin Tausende zur Verfügung stellen, notabene Menschen, die sich ganz sicher überlegen wärden, etwa einen Freund oder Bekannten in momentaner Verlegenheit auch nur 100 Kč vorzutreiben. Man geht kaum fehl, wenn man das Entgegenkommen dieser sonderbaren Kreditgeber auf das psychologisch sein bedenkliche, arrogante und anspruchsvolle Auftreten der gewichtigen Verursacher zurückführt, dem der Kleinbürger so gern erliegt.

Das männliche Geschlecht hat in dieser Verlegenheitsbranche naturgemäß das zahlenmäßige Übergewicht. Wenn man alle diese „Generaldirektoren“, „Großgrundbesitzer“, „Admiranten“ usw. summieren wollte, die ohne Heller Geld Tausende und Zehntausende ergattern konnten, so wäre das Resultat eine zwerghaft schütternde Chronik Kleinbürgerlicher Dummheit.

Aber auch das weibliche Geschlecht ist in dieser Kategorie der Verursacher würdig repräsentiert. Zu seinen prominentesten Repräsentantinnen gehört die 54jährige Marie Eisentohl, die nicht weniger als sechs mal wegen schwerer Verbrechen verurteilt ist. Heute handelt es, aus der Strafkasse vorgeführt, neuerlich vor dem Senat Sitta. Sie hat es fertiggebracht — der Fall ist für sie charakteristisch — einer Frau Saviček, die sie im Kaffeehaus kennen gelernt hatte, unter der Vorspiegelung, sie sei Inhaberin eines Plüschmaler-Geschäftes und in „momentaner Geldverlegenheit“, auf den ersten Anruf 45.000 Kč in bar und außerdem noch für 6000 Kč Wäsche herauszuladen. Die gerichtsbekanntete Betrügerin verteidigte sich unter betäubendem Wortschwall damit, daß es sich um ein „rein zivilrechtliches Verhältnis“ handle, also ein ganz korrektes Darlehen. Aber die Sache ist allzu klar und die Taktik der Angeklagten allzubekannt. Als siebente Strafe erhielt sie daher heute neue acht Monate schweren und verschärften Kerker.

## Kunst und Wissen

Montag einmaliges Ensemblekonzert Tilla Durieux in Maughams Schauspiel „Der Brief“. Die Aufführung findet im Abonnement (A 2) statt, und zwar wird die Abonnement-Vorstellung A 2 von Dienstag, den 13., auf Montag, den 12. d. M., verlegt, um den A 2-Abonnementen die Gelegenheit zu geben, Tilla Durieux zu sehen, die nun an diesem einen Abend in Prag gastieren kann. Der allgemeine

Vorverkauf hat begonnen. Gewöhnliche Preise. Keine Gutscheine.

Wochenplan des Neuen deutschen Theaters. Mittwoch abends halb acht Uhr: Die verkaufte Frau, Festvorstellung anlässlich des Geburtsfestes des Herrn Präsidenten der Republik, B 2. — Donnerstag 7 1/2: Das Koncert, Festvorstellung anlässlich des vierzigjährigen Jubiläums Leopold Krainers, neunzehnter, C 2. — Freitag 7 1/2: Die göttliche Fete, D 1. — Samstag 7 1/2: Der junge Baron Reubaus. — Sonntag 2 1/2: Arbeitervorstellung, Gastspiel Leopold Krainer: Das Konzert, 7 1/2: Boris Gudonow, D 2.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Mittwoch 8 Uhr: Reiser Lieder, Volkstümliche Vorstellung. — Freitag 8: Das Konzert, Gastspiel Leopold Krainer. — Samstag 8: Das Koncert, Gastspiel Leopold Krainer. — Sonntag 3: Die Trafi Ihrer Erzellen, 7 1/2: Die große Chance, Erstaufführung.

## Der Film

### Der gestohlene Rembrandt

Conan Dohle hat seine Vuderkolge mit einem viel größeren Einsatz von erfinderischem Scharfsinn und wispiger Pointierung errungen, als sein reklameführender Nachahmer Edgar Wallace. Aber Witz und Erfindung dieser bei den Liebhabern gedrudten Zeiterteils noch heute untergeordneten Sherlock Holmes-Beschäftigen lassen sich nicht auf die Leinwand bringen, ohne gegen das Grundgesetz des Films zu verstoßen, daß man dort mehr sehen als hören will. Die gewundenen Andeutungen des Meisterdetektivs, die bei Vindfaden, Handschuhen und Regenjacken beginnen, um bei der Enttarnung rätselhafter Verbrechen zu enden, die ironischen Bemerkungen und behaglichen Lebensweisheiten, mit denen er sie begleitet, und das verblüffte Tagwachtreden seiner Opfer, Scler und Auftragsgeber (die mit tödlicher Sicherheit untrübe behalten), — das alles wirkt im Film so umständlich wie es im Buch unterhaltsam wirkt.

Diese englische Verfilmung der Erzählung vom Rembrandtbild, das aus dem Louvre gestohlen wurde, um auf dem Umweg über eine Opiumhöhle und eine Adelsvilla in die Nachbarschaft gefährlicher Liebesbriefe, in ein Materialier und dort in die Hände der von Witter Holmes rechtzeitig herbeigeholten rechtmäßigen Empfänger zu kommen, hat gar nicht den Versuch gemacht, sich um des Films willen von der Vuderkolge zu befreien. Eine Schar durchschnittlicher Chargenspieler redet und bewegt sich streng nach den Vorschriften des erfolgreichen Autors und ist eifrig bemüht, jede der von ihm gelieferten Pointen auffällig zu servieren.

### Targan, der Herrscher d's Urw Ids

Hilfers Klassiker, der verstorbene Karl May, würde diesen Film, wenn er ihn noch erlebt hätte, als unläutere Konfuzius empfinden müssen. Was noch möglich war, um die Wildweidphantasie des Indianerfilmers zu überbieten, ist hier geschehen. Man hat einen ganzen zoologischen Garten in Bewegung gesetzt und eine Menagerie von Affen angeboten, um Abenteuer auf Abenteuer zu häufen. Ein wackerer Urwaldmann, der im Privatvertrug Meister schwimmer ist und Unter Grabbe heißt, springt glattgerastert, aber ansonsten offenbart von Art zu Art, raust sich mit zahmlösen Löwen, schwimmt mit Krokodillen um die Welt und hält mit gutdreifacher Angeregung Viehgespräche. Aber, was noch gefährlicher ist, er gerät in die Zählungen einer fröhlichen Schminke und mit Davenellen versehenen Urwaldpflanzern — und das Schlußbild läßt die Befürchtung aufkommen, daß er ihr nicht mehr entkommen wird. Im übrigen wird der Ernst des Lebens durch Entfärbungen, Zweifelspiele, Heberfälle und Scheit der Wilden dargestellt, wohingegen der Humor sich in Gestalt tausender Affen und eines Grammophons darbietet, das der Herrscher des Urwaldes als Geheimnis behauptet. Der Erfolg eines solchen Films (es ist selbstverständlich ein amerikanischer) steht außer Frage. Er könnte nur noch dadurch überboten werden, daß man das nächste Mal die andulsierte Dame von Au zu Au springen und statt des Affen den Löwen tanzen läßt.

## Sport • Spiel • Körperpflege

### Erstes Arbeiter-Wintersportfest in Lettland

Bei recht zweifelhaftem Winterwetter wurde das international besuchte Wintersportfest vom 16. bis 18. Februar in Riga durchgeführt. Es fehlte an stabilstem Eis und pubertem, stiebendem Schnee. Die ausländische Beteiligung erfuhr durch die plötzliche Absage der Russen und Polen eine starke Schwächung. Um so eindrucksvoller gestaltete sich das Erscheinen der Oesterreicher, die unter erschwerten Reisebedingungen ihr Kommen möglich gemacht hatten. Die Finnen trafen eine Woche vor dem Fest ein, um sich zu Akklimatisieren“. Der Finne, als gewissenhafter Sportmann bekannt, prüft vor den Wettkämpfen sein Werkzeug und dazu gehören auch die Schnee- und die Eisbahn.

Die Oesterreicher erreichten nach beschwerlicher Fahrt Freitag morgens Riga, von einer taufendköpfigen Menge hümmisch begrüßt.

Die Wettkämpfe wurden programmäßig freitags mittags begonnen. Die Schach- und Tischtennisturniere konnten präzis durchgeführt werden. Die Eisläufe fanden auf nassem und schwerem Schnee statt. Ganz hervorragend ist die Leistung des Finnen, der in einer wunderbaren Langlauftechnik mit einer guten Zeit als erster durchs Ziel lief. Die Schanzen sprünge „fielen ins Wasser“. Die Eischnellläufe konnten erst Sonntag auf holprigem, weichem Eis und nur zum Teil ausgetragen werden. Ganz hervorragend lief der Finne die 500 und 5000 Meter.

Innerhalb des Polistümlichen Kurzes über kulturelle Fragen spricht morgen, Donnerstag, um halb acht Uhr abends im Parteihaus (Prag II., Narožni st. 4, 2. Stod.)

## Genosse Dr. Emil Franzel

über  
**Unsere Stellung zur Religion**  
Diese Vortrag- und Diskussionsabende sind auch Nichtmitgliedern zugänglich, Regiebeitrag für den Einzelabend 3 Kč.

Die Letten machten gute Figur, kamen aber doch nicht an diese Leistungen heran. Die Eislaufturniere hatten nur einmal Gelegenheit in Erscheinung zu treten. Beim Eishockeyspiel zeigten im Rücklauf ein Oesterreicher und ein Lette ihr Können. Trotz dem weichen Eise zeigten die beiden ihr Bestes. Am härtesten wurden die Eishockeyspieler getroffen. Der am Samstag angebotene Städtekampf Riga g. Wien schloß am Fort und wurde am Sonntag vor-mittag verlegt.

Die Wettkämpfe  
Freitag, den 16. Februar. Schach: Beim internationalen Turnier spielten: Ruksinis (L.) — Grabin (L.) unentschieden. Petrov (C.) — Grabin (L.) konnten die Partie nicht beenden, wobei Grabin im Vorteil war. Gerstenkon (C.) — Ruksinis (L.) mußten ebenfalls den Kampf unterbrechen. Gerstenkon hatte die Führung. — Tischtennis: Das von Letten und Oesterreichern besetzte Turnier begann mit den Einzelkämpfen. Es wurden ausnahmslos prächtige Spiele gezeigt. Rinnale: Pieglin — Scherman (L.) gegen Sturm — Matt (C.) 21:8, 12:21, 17:21, 21:13, 21:16. Reihenfolge: 1. Lettland, 2. Oesterreich, 3. Lettland. — Skilaufen: 1 Kilometer für Frauen: 1. Grinbof 5:57,7 Min., 2. Bolekoff 6:47,3, 5 Kilometer für Männer: 1. Ruksinis (L.) 19:25,9, 2. Savič (L.) 28:24,2, 5mal 1 Kilometer-Skifete: 1. Riga-Zentrum I 27:19,3, 2. Riga-Zentrum II 29:13. — Der Perarühungsabend fand Samstag im dichtbesetzten Arbeitertheater statt. Das Programm war außerordentlich. Bruno Kalinin hielt eine zündende Ansprache, die zugleich ein Kampfruf für die Arbeiterschaft war und fand dabei sehr herzliche Begrüßungsworte für die ausländischen Gäste. Für die Partei und Gewerkschaften sprach Genosse Rifechew die Begrüßungsworte. Als der Oesterreichische Genosse die Grüße seiner Genossen überbrachte, wurde er von der Menge für russisch begrüßt.

Sonntag, den 18. Februar. Eishockey: Radeck am 12.00 Uhr — Riga 3:0 (0:0, 0:0, 3:0). Recht eindrucksvoll gestaltete sich das internationale Eishockeystreiken zwischen den beiden Städteemannschaften Riga und Wien. Auch der Saunapresident Dr. Paul Kalinin war zugegen. Bei der Begrüßung der Mannschaften wurde die „Internationale“ übertragen. Den oesterreichischen Spielern machte die Eishockeyspieler das ganze Spiel hindurch sehr zu schaffen. — Skilaufen: Bei nicht besseren Schneebedingungen trafen sich die Schanzenläufer, um den 15.000-Meter-Lauf auszutragen. Wie am Vortage, siegten auch hier die Finnen. An erster Stelle lief der Finne Rosti in der sehr guten Zeit von 52:08,9 Minuten durchs Ziel, gefolgt von seinem Landmann Ruksinis, der 53:05 Minuten benötigte. Der erste Lette besetzte die dritte Stelle und in die Leistung des erst 17jährigen Savič mit 1:22:15,7 hoch zu werten. — Schach: Am Sonntag, dem 3. Febr., wurde das internationale Schachturnier beendet. Als Turnierfieser gingen Gerstenkon (Oesterreich) und Grabin (Lettland), beide 1/2 Punkte, hervor, nachdem beide ein Remis und eine Niederlage aufwiesen. Die zweite Stelle nimmt Rastin (Lettland) mit 3 Punkten ein.

## Vereinsnachrichten

Am Samstag den 17. und Sonntag, den 18. März, leitet unser Bundes-Turnwart Gen. Grassie gemeinsam mit unserem Bezirks-Turnwart Gen. Kobout bei uns eine Ferien-nachrunde. Niemand lasse sich diese Gelegenheit entgehen! Haltet Euch die genannten Tage frei!

## Literatur

Werner Turr: „Meiner Mann in Uniform.“ (Michael Nasha Verlag, Prag XIX., Jirassova 43.) Das neue Buch des Autors von „Konfession“ behandelt diesmal einen anderen Kreis des Kleinbürger-tums. In seinem Mittelpunkt steht diesmal ein kleiner Beamter, den sein eigenes Milieu bedrückt. In Liebe, Beruf, Stimmung — nirgends weißt sich ihm der richtige Weg. Er ist kein handelndes Subjekt, sondern Objekt, das am Rande des Geschehens von sich durchkreuzenden Einflüssen hin und her gezerrt wird. Die unbefriedigte Sehnsucht nach der Frau bestimmt sein langes, kümmerliches Leben. Nicht ihm ein unklares soziales Zugehörigkeitsgefühl zum Landmannchen „Bummel“, und kann ihn auch Rife, das kampffreudige Proletariatsmädchen für kurze Zeit in ihre Einflusssphäre bannen, so landet er schließlich doch bei Emmi, dem „besseren Mädchen“, die gleich ihm mehr scheitern will als sie ist. Und nicht anders ergeht es ihm im politischen Leben. Schwankend zwischen Herrschenden und Unterdrückten, treibt es ihn schließlich zur S. A., zu den härteren des Tages. Denn zu eigener Überzeugung, zu eigenem Handeln, ist er zu schwach. Immer lockt ihn der Schein, die Illusion. Das ist seine Tragik und zugleich die Tragik seiner ganzen Schicksal. Wie er gehen tausende, hunderttausende irre.